



## Compassion- Initiative

### Wissenschaftliche Untersuchung

Stefan Gönzheimer, Heidelberg (in Forum 27)

## Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung des Compassion-Projekts

### Einleitung

Ohne die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, die drei Teile des Fragebogens ernsthaft zu bearbeiten, hätten die folgenden Ergebnisse nicht erhoben werden können. Schüleräußerungen zum Compassion-Projekt werden an anderer Stelle in diesem Heft (siehe VI.) wiedergegeben. Sie sind eindrucksvolle verbalisierte Zeugnisse der vielfältigen Erfahrungen im Verlauf des Praktikums. Gleichwohl stehen diese Äußerungen möglicherweise im Verdacht nicht objektiv zu sein, weil sie vielleicht in besonderer Absicht zusammengestellt worden sind. Die Zahlen, die nun vorgestellt werden sollen, erheben den Anspruch, die Objektivität der Ergebnisse zu verbürgen. Allerdings leiden sie zuweilen unter ihrer Abstraktheit. Es zeigt sich aber, dass sich die Zahlen und die Rede der Projektteilnehmer nicht nur ergänzen, sondern entsprechen.

Die folgenden Daten sind Teilergebnisse des Abschlußberichts der wissenschaftlichen Begleitung, die im Februar dieses Jahres der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Bildungsförderung vorgelegt wurde.

#### 1. Entwicklung der Haltung zu individuell-verpflichtendem Engagement

"Welche Maßnahmen zur Lösung der Krise unseres Sozialstaates würdest Du für sinnvoll, durchsetzbar und wünschenswert halten?"

Diese Frage zielte auf die Erhebung von Haltungsänderungen. Es war der Versuch einer Überschreitung der individuellen Erfahrung auf eine politische Ebene hin. Zur Lösung einer von den Schülern selbst diagnostizierten Krisensituation innerhalb unserer bundesdeutschen Gesellschaft waren verschiedene Lösungsmodelle vorgeschlagen, deren Bewertung sich folgendermaßen veränderte:

Der Anstieg der personalen Lösungsoptionen erscheint auf den ersten Blick vielleicht nicht beeindruckend. Statistische Meßmethoden weisen ihn aber als signifikant aus, d.h. mit einer Zufallswahrscheinlichkeit unter 5%. Überzeugender bestätigt dies noch der Vergleich mit der

Schülergruppe, die nicht an Compassion teilgenommen hat, denn dort sinkt im Verlauf des Schuljahres der Anteil derer, die sich für personale Lösungsmodelle aussprechen. Die beschriebene Entwicklung erscheint damit als Ergebnis des Erlebens und der selbständigen Reflexion, die vom Unterricht gestützt und in Gang gehalten wird. Gleichzeitig steigt aber auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich für mehr staatliche Intervention aussprechen. Das Projekt erzeugt also keine naiven Schüler. Es ist insofern auch politisch.

Lösungsmodell	Zustimmungswerte in %		
	am Anfang des Schuljahres	direkt nach dem Praktikum	am Ende des Schuljahres
mehr freiwilliger und unbezahlter Einsatz	34	35	34
ein unbezahltes soziales Pflichtjahr	12	15	14
beide Möglichkeiten	7	12	15
keine dieser Möglichkeiten	47	38	37

## 2. Zur Gruppe der kirchlich gebundenen Jugendlichen

In der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Kirchenbindung sind entsprechend der Altersgruppe zumeist die in den evangelischen und katholischen Gemeinden in der Jugendarbeit engagierten Compassionteilnehmer zusammengefasst.

Setzt man voraus, dass die Wahl der Einsatzorte zumindest halboffen, wenn nicht ganz frei war, gibt das Wahlverhalten Auskunft über die Einstellung zum Projekt (siehe Tabelle).

Altenheime und Behinderteneinrichtungen werden von den kirchlich gebundenen Jugendlichen signifikant häufiger gewählt. Es sind Bereiche, die ein gewisser Endgültigkeitscharakter miteinander vereint. Kindergärten und Krankenhäuser gelten im allgemeinen Bewusstsein eher als Durchgangsstationen für das spätere Leben oder zur Wiedererlangung der Gesundheit. Behinderungen und Alter lassen sich dagegen nur angenehmer gestalten.

Die kirchlich gebundenen Schüler geben auch einen sehr viel positiveren Elternhintergrund für das Projekt an. Dem entspricht die deutlich höhere Wertschätzung ihrer Schule und der Lehrer.

Die engere Einbindung in kirchliche Zusammenhänge erklärt die Tatsache, dass die

Jugendlichen weitaus seltener ein stärkeres Engagement der Kirchen zur Lösung der sozialen Krise einfordern. Dagegen optieren sie häufiger für das "radikale" Lösungsmodell eines unbezahlten sozialen Pflichtjahres für alle.

Das Compassion-Projekt befördert und festigt offenbar prosoziale Dispositionen bei kirchlich gebundenen Schülerinnen und Schülern. Compassion kommt ihnen aber auch in anderer Weise besonders entgegen, denn die allgemeine Stärkung prosozialer Haltungen im Klassenumfeld kann als Entwicklung zugunsten der Position dieser Jugendlichen gewertet werden.

	Einsatzbereiche (Anteil in % aller Schüler)				
	Kindergärten	Krankenhäuser	Altenheime	Behinderten- einrichtungen	Sonstiges
kirchlich gebundene	25	13	20	20	22
andere	32	30	9	14	15

### 3. Zur Bedeutung des Unterrichts

Das Compassion-Projekt wird oft auf das Praktikum verkürzt. Der Unterricht als zweites wesentliches Element steht in Gefahr übersehen zu werden. Dabei können aufgrund der Schülerantworten Wirkungen von Unterricht recht eindeutig bestimmt werden.

Um die Subjektivität der Wahrnehmung von Unterricht durch die Schüler auszuschließen und gerade auch weil Compassionunterricht als solcher nicht immer explizit gemacht wurde, stellen die Rückmeldungen der Lehrkräfte die Grundlage für die Kategorisierung von Klassen mit häufigerem und seltenerem Compassionunterricht dar. Im folgenden werden fünf Klassen mit Unterricht in fünf bis sieben Fächern den anderen Klassen mit Unterricht in keinem und bis zu vier Fächern gegenübergestellt. Die unterrichtliche Umsetzung des Compassion-Projekts erfolgte zumeist über die klassischen Themen der jeweiligen Lehrpläne. Bis auf Biologie, Erdkunde und Musik haben sich alle Fächer in irgendeiner Form im Rahmen des Compassion-Projekts beteiligt. Besonders intensiv haben der katholische Religionsunterricht und die Fächer Geschichte/Gemeinschaftskunde zu Compassion unterrichtet.

Es zeigt sich, dass bei allen Parametern die Zustimmungswerte bei intensiverem Unterricht höher liegen. D.h. Compassionunterricht kommt bei den Schülern an. Intensiver Unterricht lässt sich nachweisen.

Signifikant sind die Abweichungen für die Aspekte des "Austauschs mit den Mitschülern" und "Nachdenken über andere" bzw. "über mich". Diesen Aussagen zum Compassionunterricht entsprechen die Veränderungen der Einschätzung von Unterricht überhaupt. Die

Einschätzung, dass Unterricht im allgemeinen etwas zum "Nachdenken über mich" beiträgt, verbessert sich nur bei dieser Gruppe. In der Vergleichsgruppe mit wenig oder ohne Unterricht gibt es dagegen kaum Veränderungen. In der Kontrollgruppe sinken die Zahlen sogar. Der Beurteilungsaspekt "Nachdenken über die Welt, wie sie sein soll" erhält den höchsten Wert in der Kompetenzzuweisung für schulischen Unterricht.

Compassionunterricht lässt also die Schule insgesamt an Lebensrelevanz gewinnen. Er ist ein Modell für fächerverbindenden Unterricht, in dem der Schüler als Handlungssubjekt selbst die Einheit der Fächer aus Anlass seiner Erfahrungen herstellt. Der Unterricht ermöglicht die Verbindung von Praktikum und Schule dergestalt, dass die Schule ihre Aufgaben nicht an außerschulische Lebensräume delegiert, sondern sich die Praxis der Praktika nutzbar macht. Gleichzeitig werden damit die Schülerinnen und Schüler nicht der Subjektivität des Erlebens überlassen, sondern dieses Erleben kann explizit und implizit in einen Reflexionsprozess eingebunden werden.

Die Häufigkeit des Compassionunterrichts in den verschiedenen Fächern garantiert einerseits die fachliche Breite, aber gleichzeitig auch die Repräsentanz von Compassion durch unterschiedliche Lehrerpersönlichkeiten. Vorlieben und Ablehnung gegenüber einzelnen Fächern oder Lehrerpersönlichkeiten entwickeln damit weniger Wirkungen auf das Compassion-Projekt.

Insgesamt haben fast 60% der angeschriebenen Fachlehrer den anonymen Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt. 88% davon betrachten das Compassion-Projekt als eine "wichtige und sinnvolle Ergänzung" für die Schule. Gleichzeitig hält ein Drittel "das Gespräch im Kollegium über die Möglichkeiten unterrichtlicher Begleitung" für ungenügend. Wenn man den folgenden Zahlen Glauben schenken will, dann erscheint die Einbindung des Kollegiums in den praktischen Abschnitt des Projekts als eine dringende Notwendigkeit. Gefragt nach positiven Veränderungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler geben diejenigen Lehrkräfte, die als Koordinatoren oder in besuchender oder beratender Funktion in die Vorbereitung oder Durchführung des Praktikums eingebunden waren, zu 43% an, sie hätten solche positiven Entwicklungen feststellen können. Der Wert für die Lehrergruppe ohne Integration ins Praktikum liegt dagegen nur bei 18%.

	Meinung über die Wirkungen von Compassionunterricht in %	
	Klassen mit Unterricht  in 0 bis 4 Fächern	Klassen mit Unterricht  in 5 und mehr Fächern
hat mich über den sozialen Bereich informiert	47	56
hat mich zum Austausch  mit meinen Mitschülern geführt	28	46
hat mich zum Nachdenken  über Werte angeregt	20	27
hat mich mit meinen Erfahrungen ernst genommen	16	19
hat mich zum Nachdenken  über andere Menschen angeregt-	36	46
hat mich zum Nachdenken  über mich selbst angeregt	19	35

#### 4. Zum Vergleich von Projekt- und Kontrollgruppe

Am Ende des Beobachtungszeitraums hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts und die Kontrollschüler die Möglichkeit, das Schuljahr zusammenfassend zu bewerten:

Alle diese Unterschiede der Zustimmung sind hochsignifikant, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass die Abweichungen zufällig sind, liegt unter 5%. Auffällig ist, dass das Compassion-Projekt für die Jugendlichen offenbar weniger den Aspekt der Berufsorientierung beinhaltet. Vielmehr erscheint es ihnen als Möglichkeit sinnvollen Tätigseins mit dem Effekt der Ich-Stärkung.

Dieses Schuljahr mit Praktikum und begleitendem Unterricht...	Zustimmungswerte in %	
	Kontrollschüler	Projektschüler
war eine gute und wichtige Erfahrung	56	77
war wie alle anderen auch	25	6
hat mir neue Berufsperspektiven gegeben	44	20
gab mir die Möglichkeit etwas Wichtiges zu leisten	21	41

Die letzte Beobachtung belegen auch die Antworten auf die folgende Frage: die Hälfte (49%) aller befragten Projektschüler empfanden das "Gefühl gebraucht zu werden", also in ihrem Tun von einem Gegenüber geschätzt zu werden. Es ist dies eine Empfindung, die sich nicht nur angesichts der Arbeitsmarktsituation bei Jugendlichen immer seltener einstellt. In den Vergleichsschulen konnte dieser Antwortmöglichkeit denn auch nur einer von fünf Schülern zustimmen.

Stefan Gönzheimer